

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Bl., Reklamen 40 Bl. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund
Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 18, bei allen Postämtern und bei den Filial-Expeditionen: Abh. Gid. Bern: B. Walbe, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neudorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Politische Uebersicht.

† Berlin, 24. November.

Kaiser Wilhelm hatte am vorigen Samstag die Mitglieder der afrikanischen Konferenz bei sich zu Gast geladen. Alle Berichte über den Verlauf der interessanten Festlichkeit, deren Mittelpunkt natürlich der Monarch selber bildete, bestätigen, daß der Kaiser durch sein herzgewinnendes Wesen, sowie durch die Frische und Lebhaftigkeit, welche er zur Schau trug, alle Anwesenden mit freudiger Teilnahme erfüllte. Des Kaisers Gastfreundschaft zeigt, welche reges Interesse das Oberhaupt des deutschen Reiches dem so hochwichtigen Konferenzwerke widmet.

Die nächste Sitzung der Konferenz soll, wie gemeldet wird, binnen kürzester Frist gehalten werden, da dem Vernehmen nach die mit Bestellung des geographischen Materials, dessen die Diplomaten zu ihren Verhandlungen bedürftig sind, betraute Commission ihre Arbeiten nahezu beendet haben soll. Der von der Reichsregierung vorgelegte Declarationsentwurf, das sogenannte project de déclaration, ist so knapp und klar gehalten, wie man im Interesse einer raschen Abwicklung des Konferenzgeschäftes nur irgend wünschen kann. Er proclamiert die unbegrenzte Handels- und Schifffahrtswelt auf dem Congo und allen seinen Nebenflüssen, und eröffnet dadurch dem von der Natur mit schier unerschöpflichen Schätzen begabten Congogebiet eine unabsehbare Zukunft.

Die Anerkennung der internationalen afrikanischen Gesellschaft durch Deutschland soll am 8. d. erfolgt und von dem Abschluß eines Vertrages begleitet gewesen sein, welcher die Bürgschaften für die Freiheit des deutschen Handels und Verkehrs auf dem Gebiete der Gesellschaft formuliert und die Erklärung der Reichsregierung enthält, daß die Fahne der Gesellschaft als diejenige einer befreundeten Macht angesehen wird.

Der Reichstag hat sich bereits in aller Form konstituiert, den konservativen Abgeordneten v. Bebel-Piesdorf zum Präsidenten erwählt und wird nunmehr am Mittwoch sein eigentliches Werk beginnen. Die Deutschfreisinnigen fangen alsbald ihre alten Streiche von vorne an, indem sie nichts Gütigeres zu thun wissen, denn die Diätenfrage wieder aufzurufen, obwohl sie recht gut wissen, daß sie damit kein Glück haben werden. Es ist ihnen aber auch nur darum zu thun, sich als den Hort des extremen Parlamentarismus aufzuspielen, d. h. einer Einrichtung, die dem Geiste unserer Verfassung wie unseres Volkes geradezu ins Gesicht schlägt, und sich bei einer Partei, die sich rühmt, vorzugsweise verfassungstreue und mit der Meinung des Volkes vertraut zu sein, zum mindesten befreundlich ausnimmt. Mit solchen Kunststücken wird man der galoppierenden Schwindhucht, die den Deutschfreisinn befallen hat, schwerlich Einhalt thun.

Der Fehlbetrag im nächstjährigen Reichshaushalt wird von der Opposition mit gewohnter Unvorsichtigkeit auf das Verschulden der Regierung zurückzuführen gesucht. Daß man selbst es gewesen, der alle Steuerreformvorschläge vom Regierungstische consequent verworfen und den Starren festgehalten hat, davon ist keine Rede. Andere Leute haben aber ein besseres Gedächtnis und es wird den Freisinnlern nicht gelingen, den Vorwurf zu entkräften, daß sie geschworene Feinde einer geordneten Finanzwirtschaft des Reiches waren und zu sein fortfahren. Natürlich, denn bei geordneten Zuständen läßt sich das Schimpf- und Nörgelgeschäft minder günstig betreiben und weitere öffentliche Daseinsbeschäftigung, als auf alles außer sich zu schimpfen und zu nörgeln, kennt doch der biedere Oppositionspolitiker nicht.

In Südafrika scheint ein neuer Boerenkrieg in Sicht. General Warren soll mit 7000 Mann Solbaten die Boeren aus dem Betschuanaland hinaustreiben; letztere haben aber die Transvaal-Flagge gehißt und dadurch bekundet, daß sie zum äußersten entschlossen sind. Und daß sie keine geringe achtenden Gegner sind, wissen die Engländer nur zu gut. Die Spitzkop-Affäre und andere Niederlagen der englischen Truppen sind noch unvergessen!

Die Aussichten der nächsten Reichstagsession.

Die Idee einer Verbindung und eines Zusammenwirkens aller staatsverhaltenden Elemente wird von den „Ultras“ auf der linken und auf der rechten Seite leidenschaftlich bekämpft, während sie bei dem Kern der deutschen Nation immer festeren Fuß faßt. Den alten Satz: „Teile und herrsche“, hat bei den letzten Wahlen die Socialdemokratie für sich auszusprechen verstanden, und wie vor etwa 10 Jahren die Vereinigung aller gemäßigten Schattungen des Bürgerthums dem Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen im Reichstage einen Riegel vorgeschoben hat, so würde es auch jetzt nicht allzuschwer fallen, die von ihr gewonnenen Siege wieder zurückzuerobern, sofern eine dauernde Annäherung zwischen denjenigen Parteien sich anbahnte, die ein positives Zusammenarbeiten mit der Reichsregierung erstreben. Daß die Fortschrittler nichts lernen und nichts vergessen, ist eine Erfahrung, die wir leider schon an der Schwelle unseres constitutionellen Lebens zu machen Gelegenheit hatten: daß aber auch ein Teil der konservativen Parteien in diese fixen und unfruchtbaren Bahnen hineindrängt, ist in hohem Grade beklagenswert.

Nur tendenziöse Voreingenommenheit kann leugnen, daß die heimische Landwirtschaft an mancherlei Gebrechen leidet, deren Abstellung wünschenswert wäre. Die berechtigten Klagen derselben haben aber auch bei den Nationalliberalen ein geneigtes Ohr gefunden, und ein nicht unerheblicher Prozentsatz der letzteren, namentlich die

Vertreter süddeutscher Wahlbezirke, sind mit der festen Marschroute nach Berlin gefahren, um hier nach Kräften für eine Verbesserung unserer landlichen Zustände zu sorgen.

Ohne ungerecht zu sein, kann man behaupten, daß gerade in den landwirtschaftlichen Kreisen die Kraft der Initiative zu legislativischen und wirtschaftlichen Reformen sehr dünn ausgefällt ist, und wenn man nicht immer wieder in allen und jeden Fragen von der Regierung die ersten Schritte erwartet, so würde auch in diesem Punkte die Freundschaft und Alliance der gemäßigten Parteien von großem Segen sein.

Es ist daher ein schlechter Dienst, den die ultraconservativen Blätter der Landwirtschaft erweisen, wenn sie immer wieder die Nationalliberalen befehlen, und wenn sie gar versuchen, einen künstlichen Gegensatz zwischen Landwirtschaft, Gewerbe und Handel aufzutürmen, der an und für sich in dem volkswirtschaftlichen Organismus weder vorhanden, noch berechtigt ist.

Es zeigt sich auch hier, daß das Fraktionswesen auf der ganzen Linie läßliche Früchte zeitigt, und daß es eine Hauptaufgabe für diese Session sein würde, die Parteicouffinen wegzuschaffen, welche den Blick verengen und die gemeinamen nutzbringende Arbeit für das Vaterland hindern.

Die Centrums- (Umsturz-) Partei.

Die „Schlesische Zeitung“ sieht in der Haltung des Ultramontanismus eine wachsende Gefahr für Deutschland.

„Der Ultramontanismus“, schreibt sie, „gerirt sich heute in einer für Reich und Staat weit gefährlicheren Weise, als selbst in jenen Tagen, da man die Regierung unseres königlichen Herrn Kronprinz und Diocletianischer Christen-Verfolgungen gleich und man von den Vätern des Centrums päpstliche Bullen verlas, welche preussische Gesetze als „Gesetze für Sklaven bezeichnet, denen Niemand Gehorsam schuldete. Damals war das Centrum noch in der Hauptsache eine confessionelle Partei, die als solche an den rein politischen Dingen wenig Anteil nahm. . . . Heute vindicirt sich das Centrum allen Grades die Rolle einer politischen Partei, eine Rolle, die es — seiner Natur nach zu positiver politischer Action unfähig — nur als Partei der Opposition quoad memento spielen kann und spielen will. An Hoff gegen die Regierung und an Eifer, die Gemüter zu verbittern, allerwärts Unzufriedenheit zu erregen und dem Volke die Freude am Vaterlande zu verderben, überbieten seine Organe selbst den Richter'schen Reichsfreund.“

Sie macht sodann, u. A. unter Hinweis auf den diesjährigen politisch gehaltenen Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau und auf die Haltung der Geistlichkeit in der schlesischen Wahlbewegung, darauf aufmerksam, daß die Würdenträger der katholischen Kirche bereits direct und unter vollem Aufgebot ihrer priesterlichen Autorität in die Deutsch-

land bewegenden, rein politischen Kämpfe eingreifen. Unter diesen Umständen wünscht sie nun, die Stagnation des Culturkampfes ein Ende zu machen eine Revision der Mairgesetze, inbetreff deren bemerkt:

„Geht man dabei von dem, unseres Erachtens principiell unanfechtbaren Satz aus, daß der Staat der Kirche gegenüber im wesentlichen nur negativ Befugnisse hat, daß er hier nicht, wie es bei Auflegung der Anzeigepflicht geschehen, im Wege des Gesetzes statuieren, sondern nur, was seine berechtigten Interessen schädigt, verbieten und verhindern kann, so entzieht man den hierarchischen Gewalten vornehmlich die Möglichkeit des passiven Widerstandes, also dasjenige Mittel, durch das sie die Massen denen ja die kirchenrechtlichen Dinge vollständig fremd sind, in Erregung gebracht und mit sich fortgerissen haben. Die Hierarchie hat dann keine Rechtstitel und keinen Vorwand, einen kirchlichen Nothstand zu schaffen.“

Auch den deutschen Katholiken gegenüber hat das was ihnen von ultramontaner Seite geboten werden kann, seine bestimmte Grenze. Sorge man dafür, daß das volle sittliche Recht auf der Seite des Staates ist, und die Zeit wird nicht fern sein, in der das Centrum zu einer bedeutungslosen katholischen Fraktion hinabsinkt.“

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 24. November. Der ständige Ausschuß der weimarerischen Gewerbekammer hat beschlossen, eine Vorlage auszuarbeiten über die Vergütung der Sträflingsarbeiten für Großhändler festzuhaltende Methode, damit solche nicht zu einer schädlichen Concurrenz der Gewerbetreibenden ausarte. Die Vorlage soll den Gewerbekammern im Reich zur Prüfung und weiteren Beratung zugestellt werden.

* Heute Mittag hielt die Konferenz wieder eine Plenarsitzung ab. Seitens der Commission, welche am Samstag ihre Beratungen abgeschlossen hat, ist durch den belgischen Bevollmächtigten, Baron de Lambereat, ein resumirender Bericht aufgestellt worden, der heute zur Verlesung gelangen sollte. Ueber den Begriff des „Congobedens“, mit dem sich die Commission beschäftigt, wurden seitens Englands, Frankreichs, Nordamerikas und Portugals vier verschiedene Erklärungen abgegeben, über welche um so weniger ein Beschluß gefaßt werden konnte, als einzelne der beteiligten Vertreter erst Instructionen hierzu einholen müssen.

* Die Hauptverhandlung des Hochverratsprocesses gegen die Anarchisten Reinsdorf und Genossen vor dem vereinigten zweiten und dritten Straßengericht des Reichsgerichts in Leipzig beginnt am 15. December. Sie dürfte voraussichtlich eine Woche dauern.

1) Doch tren!*)

Novellette von W. von Reinsdorf.

„Hast Du das Herrgottsfärfchen gesehen?“
„Nein, Ella, es ist noch zu früh. Du weißt, die Sonne muß erst wärmer scheinen, ehe es seine Flügelbeden ausbreitet.“

„Ach, wie tief seufzte Ella auf.“

Dann nahm sie ihr wunderbar liebliches Gesicht wieder zwischen beide Hände und schaute mit den großen, dunkelblauen Augen über die spiegelglatte, grüne Fläche des Mälar hinweg bis nach Gripsholm, dessen kahle Mauern und runde, mäuerartige Thürme sich neben den dunkelroten Häusern mit hellroten Dächern in der klaren Flut spiegeln.

„Ella,“ fuhr das junge Mädchen, welches hinter ihr stand, mit leisem Töne fort, „weßhalb sitzt Du immer hier? Es ist doch nichts zu sehen, als drüben das alte Schloß mit dem unheimlichen Mauerwerk. Was starrst Du fortwährend darauf? Komm, Du sollst Dir überhaupt die ganze Geschichte aus dem Sinn schlagen. Ich bin ganz sicher überzeugt, es ist nicht seine Schuld!“

Ella fuhr bei diesen Worten zusammen und ein Hauch von Rote stieg in ihre Wangen. „Nicht seine Schuld!“ kam es langsam und träumerisch über ihre bleichen Lippen.

Dann schaute sie die freundliche Trösterin mit einem großen, vollen Blick an.

„Wer bist Du? Gott segne Dich für das gute Wort! Nicht seine Schuld! Wer bist Du,“

*) Nachdruck verboten.

daß Du so sprechen kannst? Ich habe Dich nie gesehen und noch viel weniger Deine Stimme gehört. Du sollst nicht wieder von mir gehen. Aber, wenn es nicht seine Schuld ist, ist es etwa die meine?“

Ihre Augen hatten einen mißtrauischen Ausdruck angenommen.

Das junge Mädchen schlang, in Thränen ausbrechend, ihre Arme um Ella's Hals.

„Ella, Ella! Was haben die Menschen aus Dir gemacht!“

„Nicht die Menschen, Gerda, ich selber!“ flüsterte die andere geheimnisvoll. „Ja — ich selber! Es ist hell in meinem Kopfe geworden, ich sehe keinen Nebel mehr, der meine Gedanken verhüllt. Bist Du nicht die Holm's Kind? Gaben wir nicht eines Tages bunte Steine auf dem Grunde des Wassers gesucht? Kletterten wir nicht mit unseren Ziegen die steilsten Abhänge hinauf? Ja — ja, Du bist es, und Du kann ich auch sagen, wie alles so gekommen ist. Der Großvater wollte nicht, daß ich den fremden Mann ließe, aber ich konnte nicht von ihm lassen und mein Zimmer verbiitterte ihm die letzten Tage. Nun haben sie den alten Mann begraben, ich bin allein und muß hier warten, bis er kommt!“

„Willst Du nicht lieber in Deinem Hause auf ihn warten? Er wird Dich auch dort finden!“

Ella schauderte fröstelnd zusammen.

„Bleibst Du nicht bei der Wind, welcher jetzt über das Wasser fuhr und die Wellen leise plätschernd an das Ufer schlugen ließ.“

„Nein — nein!“ kam es über ihre Lippen.

„Weißt Du, Gerda — ich fürchte mich, Meines

Großvaters Augen würden mich überall anblicken, aus jedem Winkel.“

Vergebens war Gerda bemüht, Ella zu überzeugen, daß sie heimkehren müsse — sie blieb.

So sah diese sich endlich gezwungen, allein ihren Kahn zu besteigen und nach Mariefred hinüber zu rudern.

Ella schaute ihr nach, bis die Freundin hinter dem Buschwerk des Schloßgartens verschwunden war.

Dann saß sie wieder still, bis einzelne Sterne am Himmel aufstauten und die Welt in jenem zauberischen Halbdunkel eingehüllt lag, welchen man hier Nacht nennt.

„Die Holm's Gerda ist gut,“ murmelte sie leise. „Es ist mir so leicht ums Herz geworden, als wäre die Last, welche so lange auf mir ruhte, von mir genommen. Es ist nicht seine Schuld! Warum sagte mir nie ein Mund zuvor so liebe Worte? Woher sie es nur weiß! Gerda war erst fünfzehn Jahre alt, als er ging; nun ist sie ein großes, starkes Mädchen geworden. Ja — ja, fünf Jahre sind eine lange Zeit — o, wie lang!“

Ja, fünf Jahre sind wol eine lange Zeit, aber den Bewohnern von Mariefred dünkte es nicht so lange, seitdem Ella, das frische, fröhliche Kind mit den langen, goldschimmernden Zöpfen, nicht mehr durch Feld und Flur gesprungen war und sich im Rasen auf der klaren Flut geschaufelt hatte, wie ein wilder Knabe.

Es war schier unbegreiflich, daß eine solche Veränderung mit einem Menschen vorgehen konnte. Beinahe in einer einzigen Nacht war sie völlig umgewandelt.

Ella hatte weder Vater, noch Mutter gekannt; sie hielt lange Zeit den alten, halbtanen Großvater für ihren Vater, bis man ihr eines Tages sagte, daß sie auch einmal einen wirklichen Vater und eine Mutter gehabt habe, wie alle Kinder ihres Alters.

Warum mußten sie gerade sterben?

Der Großvater hatte keine Zeit, sich um die Erziehung seines Enkelkinds zu kümmern; er mußte den ganzen Tag im Walde Holz fällen. So konnte Ella während der kurzen Sommerzeit die Welt durchstreifen, denn was sie von der felsigen Anhöhe übersehen konnte, die weißgetünchte Kirche von Mariefred mit inbegriffen, war für sie eine Welt.

Sie pflückte die leuchtende, rote Epilobienblüte und verband sie mit fein gefiedertem Farnkraut zu hübschen Kränzen, oder sie ruhte im Schatten eines mächtigen Ahornbaumes am flachen Ufer des Mälar und plätscherte mit den Füßen in der lauen Flut.

Im Winter war es freilich anders.

Dann mußte Ella das Hauswesen des alten Großvaters besorgen und sie that es nicht mit großer Lust, noch weniger aber mit besonderem Geschick.

Aber fertig wurde sie und niemand befahl ihr etwas.

So sah sie meistens in der Ecke beim Feuerherd und lauschte dem Singen des kupfernen Wasserkessels, oder dem Pfeifen und Brausen des Windes, welcher um das kleine Haus fuhr und grimmig an den Bretterwänden rüttelte.

* Die Kaiserin wird, wie man aus Coblenz meldet, voraussichtlich am 2. December von dort nach Berlin zurückkehren.

* Die Conservative Correspondenz beschäftigt sich mit der Stellung der Socialdemokraten im Reichstage. „Die Socialdemokraten“, schreibt sie, „sind im Reichstage jetzt so stark vertreten, daß sie selbständige Anträge einbringen und somit den Beweis liefern können, daß sie mehr zu leisten vermögen, als einfach Nein zu sagen, wie bisher. Den Anträgen ihres officiellen Organs, des „Zürcher Socialdemokrat“ zufolge, sehen sie ein, daß dieses Recht von ihrem Standpunkte aus eine Pflicht bedeutet und kündigen an, daß sie „maßvoll“ vorgehen werden, ihre Thätigkeit aber mit einem Antrage auf Aufhebung des Socialistengesetzes zu beginnen denken.“

Die Stellung der Conservativen diesem Antrage gegenüber sei gegeben.

„Nicht die Reichsregierung den Zeitpunkt für gekommen, wo sie auf das Gesetz verzichten kann, so werden wir unserserseits nichts dagegen haben, daß ein Ausnahmezustand aufhört, der an sich jedenfalls nicht wünschenswert erscheint. Glaubt die Regierung aber, daß die Gründe für die Aufrechterhaltung desselben zur Zeit noch überwiegend sind — und dies möchten wir für das weitaus wahrscheinlichere annehmen — so werden wir uns diesen Erwägungen anschließen müssen. Hier, wenn irgendwo, handelt es sich darum, der Reichsregierung entschlossen zur Seite zu stehen. . . . Nur eine starke Regierung darf unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts wagen, was die unfriede gewagt hat: neue Grundlagen zu suchen für die Ordnung in Staat und Gesellschaft. Dem Schwachen würden die Flügel bald entgleiten und aus der Reform würde sich nur zu leicht die Revolution entwickeln. Deshalb wiederholen wir: es gilt, der Regierung fest und untrennbar zur Seite zu stehen, wie immer sich ihre Entscheidung in diesem Falle gestalten möge.“

* Bei der strengen Controlo, welche das klerikale Central-Comitee in Breslau nach dem 28. October über die getrene Herde abhielt, wurde entdeckt, daß in einem Dorfe ein Paar hundert katholische Stimmen für Graf Hohenhausen und für den Candidaten der vereinigten Conservativen, Herrn v. Heydebrandt, das bekannte redegewandte Mitglied des Abgeordnetenhauses, abgegeben waren. Vom hohen Dome herab erfolgte durch den bekannten spiritus rector der Diocese sofort an den Pfarrer der betreffenden Gemeinde eine derbe Zurechtweisung und Aufforderung, sein ungebührliches Verhalten zu rechtfertigen, bei der Stichwahl aber unbedingt für den freisinnigen Herrn v. Hüfner mit seiner Gemeinde zu stimmen. Man erzählt sich weiter, der Herr Pfarrer habe geantwortet: „Meiner Kirche habe ich Gehorsam in allen kirchlichen Dingen gelobt und halte ihn treu — in politischen Angelegenheiten folge ich meiner eigenen Ueberzeugung und achte auch dieselbe bei meinen Pfarrkindern. Der Wahl-Parole zu gehorchen und für einen Fortschrittsmann zu stimmen, lehne ich als christlich conservativer Mann ab.“

* Deutschfreisinnige Blätter heucheln Betrübnis darüber, daß Dr. Windthorst im Reichstage commandirt und daß man es sich links wie rechts gefallen lasse, daß er die kirchenpolitische Frage in alle Dinge mische, mit denen sie nichts zu schaffen hätte. Als ob es nicht die Haltung der „freisinnigen“ Fraction wäre, welche Herrn Dr. Windthorst gerade erst seine ausschlaggebende Stellung giebt! Diesen Freisinnigen, denen das nicht paßt, müssen eben Herrn Richter die Heresefolge künigen. Wenn sie es nicht thun, so beweist das nur, daß sie sich recht wol bei dem jetzigen Verhältnis fühlen.

* Nach der Vereinbarung des Seniorencongresses wird die socialdemokratische Fraction zunächst in folgenden Commissionen vertreten sein: in der Petitions- und Wahlprüfungscommission durch 2 Mitglieder, in der Geschäftsordnungs- und Subgcommission durch je ein Mitglied. Die socialdemokratische Fraction hat beschlossen, einen vollständigen Arbeitsgesetzentwurf anzuarbeiten, in welchem Bestimmungen über die Regelung des Normalarbeitstages, über Beschränkungen der Frauen- und Kinderarbeit, über Schutzmaßnahmen zur Sicherung der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter, über Errichtung von Arbeitsämtern und Schiedsgerichten etc. in Vorschlag gebracht werden sollen. Ferner wird die socialdemokratische Fraction den in voriger Session eingebrachten und nicht mehr zur Beratung gekommenen Antrag, gegen die Polizeibeamten, welche am 2. und 3. April v. J. die Abgg. v. Vollmar und Frohne in Kiel verhafteten, das Strafverfahren einzuleiten, abermals beim Reichstage einbringen.

* Ein Erlass des Statthalters für Elsaß-Lothringen verbietet das fernere Erscheinen folgender drei Blätter: Der „Union Elsaß-Lothringens“, des „Echo“ von Schiltigheim und des „St. Odenblatts“.

* Dr. Braun (deutschfreisinnig) hat das Mandat in Döbeln (Sachsen) angenommen. In Sagan muß also eine Nachwahl stattfinden. Daß Herr von Fordernd in Sagan candidiren wird, steht noch nicht fest. Der gleichfalls doppelt gewählte

socialdemokratische Abg. Blos nimmt das Mandat in Braunschweig an, so daß in Gera die Nachwahl stattfinden hat.

* Nach kaum vollendetem 70. Lebensjahre ist gestern Morgen der Director des Zoologischen Gartens zu Berlin, Dr. Heinrich Dobbinus an einem Lungenleiden gestorben.

* In dem Etat der Reichsschuld wird das zu verzinsende Schulcapital (4 proc. Reichsanleihe) am 1. April 1885 mit 410 Millionen, am 1. October 1885 mit etwa 430 Millionen Mark angegeben. Die Zinsen hierfür sind mit 16 400 000 Mark veranschlagt.

* Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die braunschweigische Erbfolgefrage führt aus, es liege kein Beweis vor, daß der Herzog von Cumberland den ernsten und offenen Willen habe, seinen früheren Standpunkt als unverfälschter Gegner des Kaisers und Reichs aufzugeben. Die Regierung könne bei der engen Verbindung des Herzogs mit dem Kaiserreich feindlichen Centrum nicht aus Braunschweig das Hauptquartier der welfischen Politik machen, nicht den Frieden von 45 Millionen Menschen den Sonderinteressen eines noch so alten, vornehmen Hauses opfern, so entschlossen sie, auch sonst für das monarchische Princip und die Fürstenrechte eingetreten.

NLC. Die Herrn Windthorst zugeschriebene Absicht, die braunschweigische Erbfolgefrage im Reichstag zur Sprache zu bringen, wird jetzt von klerikalen Blättern in Abrede gestellt. Der Centrumsführer mag sich wol überzeugt haben, daß er mit seinem Eintreten für die welfische Thronfolge in Braunschweig seiner Partei einen schlechten Dienst erweisen würde. Von der in Regierungskreisen gegen das Centrum augenblicklich herrschenden gereizten Stimmung zeugt ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, worin die Ansprüche des Herzogs von Cumberland auf die braunschweigische Erbfolge in der denkbar schroffsten Form zurückgewiesen und zugleich gegen das Centrum Anklagen geschleudert werden, so heftig, wie nur in den Zeiten des höchsten Standes des Culturkampfes. Der Herzog von Cumberland, so wird hier ausgeführt, habe keine Rechte verwirkt, indem er seine Gefolgshaft aus den Reihen einer Partei gewählt habe, die, was ihre Treue zu Kaiser und Reich anbetrifft, auf einer Linie rangire mit der polnischen und französischen Fraction, indem er gemeinsame Sache mit einer Coalition gemacht habe, an deren Spitze der tätige und geschickteste Gegner des protestantischen Kaiserthums stehe. Bei solcher Stimmung darf man gespannt sein, wie sich die Reichstagsession weiter entwickeln und ob der Reichskanzler fernerhin noch auf die Unterstützung der so heftig ausgescholtenen Centrumpartei reflectiren wird.

NLC. Zur Frage der Steuerreform. Die Thronrede ist bezeichnend über die Frage der Deckung des Deficits und der Beschaffung neuer Einnahmen mit Stillschweigen hinweggegangen, oder vielmehr sie hat sich mit der negativen Bemerkung begnügt, daß aus der Reform der Zuckersteuer bei der heutigen Krisis dieser Industrie große neue Einnahmen nicht gewonnen werden könnten. Es wird auch officiell versichert, die Regierung beabsichtige keine neuen Steueranträge zu stellen, nachdem sie in dieser Beziehung schon so viele üble Erfahrungen gemacht, so viele Zurückweisungen erlebt habe, sondern sie wolle Vorschläge aus der Mitte des Reichstags abwarten und es eventuell, wenn ihr solche Vorschläge nicht entgegengebracht werden, fernerhin anheingeben, wie die Einzelstaaten die vermehrten Bedürfnisse des Reichs durch erhöhte Matricularbeiträge aufbringen werden. Es wird jetzt an den Reichstag und die verschiedenen Parteien eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe herangetragen. Die Mehrbedürfnisse des Reichs einfach wieder auf die Einzelstaaten abzuladen, geht auf die Dauer nicht an; die Steuerquellen der letzteren sind dazu längst schon viel zu sehr erschöpft. Die Bedürfnisse des Reichs müssen aus den eigenen Einnahmen des Reichs bestritten werden; diesen Grundsatz werden nachgerade alle Parteien als berechtigt anerkennen müssen und es wird sich auch keine Partei mehr der Aufgabe entziehen können, ein bestimmtes positives Steuerprogramm aufzustellen, am allerwenigsten die deutschfreisinnige Partei, welche aus der Steuerfrage bei den Wahlen so viel agitatorisches Capital geschlagen. Wer fortwährend gerufen hat: Keine Besteuerung und Vertierung unentbehrlicher Genußmittel, der hat ganz besonders die Pflicht, anderweitige Vorschläge zur Befriedigung der Reichsbedürfnisse zu machen. Diese Pflicht beginnt auch in deutschfreisinnigen Kreisen anerkannt zu werden. So finden wir z. B. in der „Vorth'schen Nation“ einen Aufruf, dessen Grundgedanken wir freilich zum größten Teil für unausführbar halten, der aber doch als ein Versuch Anerkennung verdient, anstatt des reinnegativen Absprechens über das bestehende Steuersystem einmal positive Vorschläge zu machen. Bei ruhiger ernster Beschäftigung mit diesem Gegenstand muß auch der radikalste Liberale zu der Einsicht kommen, daß es ein ganz frivoles Schlagwort und ein gewissenloses Agitationsmittel ist, in die Wählermassen hineinzurufen: Fort mit aller Besteuerung der Lebensmittel! Unter den Vorschlägen zur Vermehrung der Reichseinnahmen, welche aus dem Reichstag hervorgehen werden, wird ohne Zweifel die Börsensteuer in erster Linie stehen. Es verlangt von verschiedenen Vorschlägen, die aus Börsen- und Handelskreisen selbst in dieser Richtung vorbereitet werden, und es wäre sehr wünschenswert, wenn sich dies bestätigte. Kommen nicht bald die nachstehenden

teiligten sachverständigen Kreise selbst mit zweckmäßigen und ausgiebigen Vorschlägen hervor, so ist zu befürchten, daß der weitverbreitete Haß gegen Börse und Capital sich dieser Gesetzgebung bemächtigt und die Frage in wirtschaftlich verderblicher und unverständiger Weise anfaßt. Indessen, so gerechtfertigt und wünschenswert auch eine höhere Besteuerung der Börsengeschäfte und des Geldumfanges ist, so wird doch nur ein Phantast erwarten können, daß auf diesem Wege allein so reichliche neue Einnahmen gewonnen werden können, um jede weitere Steuerreform entbehrlich zu machen. Ueber anderweitige Steuervorschläge werden sich die Parteien bei der bevorstehenden Staatsberatung aussprechen müssen, und wir hoffen, daß dieselbe nicht mit einem bloß negativen Resultat oder nur der Abhilfe für die augenblickliche Verlegenheit endigen, sondern zur Verhängung einer großen Mehrheit des Reichstags über die Grundzüge einer dauernden Steuerreform führen wird.

NLC. Die Einschränkung der Eisenbahnfreikarten für die Reichstagsabgeordneten hat in parlamentarischen Kreisen begreiflicherweise lebhafteste Mißstimmung hervorgerufen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Maßregel etwas feilisches und verlegendes hat; die Mißbräuche, die da oder dort etwa vorgekommen sein mögen, waren doch nicht derart, um eine Aenderung des bisher herrschenden Zustandes notwendig zu machen. Gegen die Beschränkung der freien Fahrt auf die Strecke zwischen Berlin und dem Wohnort des Abgeordneten wird namentlich der Einwand erhoben, daß es ebenso wichtig sei, dem Abgeordneten die Verbindung mit seinem Wahlkreise zu erleichtern als die Verbindung mit seinem Wohnort, daß also mindestens die freie Fahrt nach dem Wahlkreise billigerweise ebenfalls zu gewähren sei.

Mit nationalen Waffen

möchten wir die ultramontane Partei, welche sich in die sie kleinsten Tracht Volkspartei geworfen hat, an den Wahlen schlagen. Leider berührt es viele Liberale schon unangenehm, wenn wir neuer die Bezeichnung ultramontan anwenden. Das freie nationale Wort scheint unter allen Intriguen, welche Wahlen überhaupt hervorbringen, leider nach dem Gefrierpunkte zu drängen. Der Grund dazu liegt wol in der „Schuldigen“ Rücksichtnahme. In Gottes Namen, denkt vielleicht mancher zu seinem eigenen sich selbstbereiten Troste, „laß fahren nur dahin“, ohne zu ahnen, daß auf diese Weise „uns das Reich nicht bleiben wird!“ — Intriguen überall, schließlich: freuzige ihn! Aber, Gott sei Dank, der patriotische Funke erlischt nicht! Das innere patriotische Gefühl stemmt sich mit aller Gewalt gegen die durch den Ultramontanismus hervorgerufenen Widerwärtigkeiten wider die nationale Sache! — Auge um Auge — Zahn um Zahn, sollte eigentlich die an einem Wahltage auszugebende Parole der nationalen Partei sein, welche die ultramontane, vulgo Volkspartei, viel besser zu handhaben versteht. Diese reicht schon zeitig diplomatisch flug und verbißt den kleinen Finger, dann die ganze Hand: Leider, leider mit zu viel Erfolg! Werft ab Ihr Nationalen den Mantel der Lausheit, der Halbheit! — Gewiß ist dem Jahre 1888 noch manches geheimnisvoll verschlossen: daß jedoch der Kampf des Ultramontanismus gegen das nationale deutsche Reich, unser heures Vaterland, dann zu wüten noch nicht aufgehört haben wird, nun das Gegenteil will doch wol niemand zu behaupten wagen — sonst würde von dannen ab das perpetuum mobile gefunden sein. — Wie mit Sturmgebraus richtet gegen die „Gesellschaft der Nationen“ — denn heute beginnt die Wahl — an die Getreuen des Centrums den Schlußruf:

Wieder steht du, Schaar des Centrums, Ot bewahrt in Kampf und Sturm, Siegreich nach der Schlacht der Wahlen Da, ein felsenfester Thurm!

Kämpfe für des Volkes Sache, Für den Thron und den Altar! Kämpfe für den Sieg und Frieden, Tapfre Gottesstreiterschaa!

Hah! wie sie nun vor dir altern, Die verächtlich und mit Hohn Dich belächelt, dich verleumdet Vor dem Volk und vor dem Thron!

Männer, die in Kampf und Stürmen Nimmer wanken, nimmer weichen, Bis wir uns're heiligen Rechte Ganz und ehrenvoll erreichen!

Seht, das ist die große Klust, die uns von dem Centrum trennet! Die Parole der Volkspartei besticht sich mit der des Centrums, das, je näher der Wahltag heranrückt, immer mehr aus dem Mantelchen der Volkspartei heraustritt und mit den bekannten scharfen Waffen für „Wahrheit, Freiheit und Recht in den Krieg gegen die Widersacher der römischen Kirche“ zieht. — Soweit also, dann kommen die „Kudusker“, welche die Centrumsführer in die gefräßige Nummer der hiesigen ultramontanen Presse gelegt haben. Während die sog. Volkspartei in den beiden von derselben kürzlich abgehaltenen Versammlungen in den Localen, Centralhalle und „Germania“ besonders hervorgehoben hatte, daß die Volkspartei keinen confessionellen Unterschied kenne und vor allen anderen Stadtverordneten Herrn Bohnwinkel noch als den angestrichelten brauchbarsten anerkannte, kommt heute das die: Ende hinten nach. — Die „Kudusker“ sind ausgegangen und präsentiren sich dem Herrn Bohnwinkel als offen ausgeprochene Gegner! So macht man Zeitungskritiken, wofür wenn's sein mag — man sich unter Umständen noch freundlichst bedanken darf — — — Wähler besetzt Euch die Stadtverordneten, denen

Ihr Eure Stimmen geben wollt. Sehet zu, daß es Leute sind, die den Platz im Rathhause auch würdig ausfüllen. Es gehört wirklich mehr als eine Tugend dazu, dieses Amt vertreten zu können. Es müssen Personen sein, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, die nicht mit verdrehten Hinterlist und mit kniffligen Centrumpolitik treiben.

Provinzielle Nachrichten.

Wittenberg, 26. Nov. Daß die sog. Volkspartei vor anderen Parteien am allerwenigsten gesonnen, die sächsischen Interessen zu vertreten, geht am sichersten daraus hervor, daß dieselben sämtliche für die 2. und 3. Abteilung aufgestellten Candidaten aus einem und demselben Stadtviertel genommen hat. — Trogallesdem wird die Parteibisciplin hierdurch in keiner Weise altorirt. Das ist so Centrumsfeste.

In der vergangenen Nacht (1 Uhr) ist ein altes Bauernhaus, die Scheune nebst Stallung des Herrn Herbert nebst daranstoßender Schmiede des Herrn Woltert niedergebrannt. Zum Glück der Viehstand gerettet worden, Fournage u. s. w. gänzlich verbrannt, sodaß der Trümmerhaufen heute noch weiterbrennt. Die Feuerwehr hat mit großer Mühe die nachstehenden Fachwerkhäuser mit Erfolg zu schützen verstanden.

Die Eheleute Wihl. Duesberg und Caroline geb. Dondorf hier begeben heute das Fest der Silberhochzeit.

Leipzig, 24. Novbr. Gestern von 11 bis 1 Uhr war der Vorstand des evang. Arbeitervereins zu einer Sitzung vereinigt, um über verschiedene Vereinsangelegenheiten zu beraten. Der Bibliothekar konnte mitteilen, daß die Vereinsbibliothek nunmehr 200 Bände zähle, welche sich in bestem Zustande befänden. Es ist nicht nur für Unterhaltungsschriften, sondern auch für Geschichtliches und Befehrendes bestens gesorgt und möchten die Mitglieder nun auch mit mehr Büchlichkeit den erwünschten Gebrauch davon machen. Auch teilte der Bibliothekar die freundliche Nachricht mit, daß auf seinen Antrag an den Vorstand des Vereins für innere Mission in der Grassbach'schen Mark zur ferneren Vergrößerung der Bibliothek 30 M. zur Verfügung gestellt seien. Der Vorstand ermogte sodann, ob und unter welchen Umständen es wol möglich sei, für die Familien der Vereinsmitglieder einen Arzt anzustellen. Freilich scheint die Ausführung eine sehr schwierige zu sein, doch schreie man deshalb vor dieser so heilsamen und notwendigen Angelegenheit nicht zurück. Um der Sache wirklich näher zu treten, wurde eine Commission von 3 Mitgliedern gewählt. — Sodann wurde auch mit dem Vereinsvorstand die Vergrößerung des Vereinslocals besprochen.

Großes Aufsehen und tiefe Entrüstung erregte hier ein Diebstahl, welchem man in letzter Woche auf die Spur gekommen ist. Mehrere Arbeiter von hier, welche man für rechthafter und ehrlich hielt, sollen sich an demselben beteiligt haben und sind bereits in Untersuchungshaft abgeführt.

Bohum, 23. Nov. Ein Brutalkitt-Act von dergeleichen führte in der gestrigen Strafkammerung den Schuhmacher Hermann Müller von hier auf die Anklagebank. Derselbe war am 20. v. Mts. mit einer Hausmitbewohnerin, der Ehefrau Hoffmann, in Wortwechsel geraten, auf dessen Veranlassung er die Genannte ohne weiteres vermittelst des Revolvers durch den rechten Arm schoß. Nach ärztlicher Angabe ist die Wunde zwar wieder geheilt, indes die Möglichkeit einer fortwährenden Lähmung des Armes nicht ausgeschlossen. Mit Rücksicht hierauf sowie mit Rücksicht auf die gemeingefährliche Handlungsweise des M. lautete das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis.

Der Weichensteller Gottfried R. aus Gern, welcher beschuldigt und überführt ist, am 1. August c. durch falsche Weichenstellung zu veranlaßt zu haben, daß der von Wanne aus in den Bahnhof einlaufende Personenzug Nr. 129 in Collision mit einem daselbst rangirenden Güterzug geriet, infolge dessen mehrere Wagen, sowie eine Maschine leicht beschädigt wurden, sodas Herarum ein Gefängnisstrafe von 220 M. erwirkte, wurde von der Strafkammer zu Bohum zum Gefängnis des letzteren, sowie zu 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Stoll, 22. Nov. Der „N. N. Z.“ wird folgendes Schauerstück gemeldet: Ermordet wurde heute Nachmittag etwa 4 Uhr der Metzgermeister R., bei welchem Onkel hiersebst dem Metzgermeister R. wohnend und beschäftigt. Die näheren Thatsachen sind folgende: Schon zu wiederholten Malen und so auch heute war zwischen dem Gesellen des R., einem schon vorbestraften Menschen (derselbe hatte sich während seiner Militärdienstzeit an einem seiner Vorgesetzten vergreifen und wurde deshalb zu einer mehrjährigen Festungshaft verurteilt) und dem Lehrling ein Wortwechsel entstanden, vermutlich dadurch, daß der Lehrling, als der Neffe des Meisters, bevorzugt und mit mehr Vertrauen begegnet wurde, als der Geselle, wodurch sich dieser gekränkt und verletzt fühlte und deshalb gegen den Lehrling mit Haß erfüllt wurde. Dagegen fand sich weder in der Wohnung des Meisters noch im hiesigen sächsischen Schlachthaus eine passende Gelegenheit für ihn, seinem Haffe freien Lauf zu lassen. Diese sollte aber nur zu bald kommen. Die beiden, Geselle und Lehrling, waren nachdem sie das Schlachthaus des Viehs für den morgigen Sonntag vollendet, vom Meister beauftragt worden, mehrere Tierhäute auf den Boden zu ziehen. Kaum waren sie hier zusammen vereinigt, als auch schon der Geselle auf den Lehrling losging, Hals bedrückte, doch mußte dieser sich wol noch nicht so gefährlich sein, denn der Lehrling hatte noch so viel Kraft gehabt, daß er zum Boden aufsprang und Hülfe rufen konnte. Hierdurch wurde

dieser Mummensich aber worden sein, oder er hat worden sofort tödliche Folgen den Lehrling züchtigen. Den Hals abgeknippen. Den Hülfsruf nach oben vollendete That erblickten. Geilte Polizei wurde der und der Thatsache aufregung in der Bürgerchaft seit Menschengedenken ein nicht ereignet hat.

In diesen Tagen ist der Zeit der Soester Festen den Pfeile aus ihrem bewahrungsorte, der sogenannten katholischen Patroclische der sächsischen Archiv einverleibt.

In Düsseldorf tritt, g der rheinische Provinz 14. December zu der bereits zusammen. Hauptgegenstand des Consolidationsgesetzes in rheinischen Hypothekenordnung voranschreitend kurz sein; ratungsmaterial dürfte in w erledigt werden. Die letzte a des rheinischen Provinzialpar 1883 statt. Im Jahre 1888 ordentliche Session sein, da tag alle zwei Jahre zur zweijährigen Etats einberufen ist also für die Jahre 1888 Session des rheinischen Br verzeichnen.

Reiniger 4 pvt. Hypothekbriefe. Die nächste Session am 1. December statt verlust von ca. 55 Mark bei der übernahm das Bankhaus Berlin, französische Straße für eine Prämie von 90 Pfg.

Reich, 25. November. (Fr. M. S.)

Weizen (1. Qu. 16 80) 100 Kilo 13. — 15 80 — 16 80 — 17 80 — 18 80 — 19 80 — 20 80 — 21 80 — 22 80 — 23 80 — 24 80 — 25 80 — 26 80 — 27 80 — 28 80 — 29 80 — 30 80 — 31 80 — 32 80 — 33 80 — 34 80 — 35 80 — 36 80 — 37 80 — 38 80 — 39 80 — 40 80 — 41 80 — 42 80 — 43 80 — 44 80 — 45 80 — 46 80 — 47 80 — 48 80 — 49 80 — 50 80 — 51 80 — 52 80 — 53 80 — 54 80 — 55 80 — 56 80 — 57 80 — 58 80 — 59 80 — 60 80 — 61 80 — 62 80 — 63 80 — 64 80 — 65 80 — 66 80 — 67 80 — 68 80 — 69 80 — 70 80 — 71 80 — 72 80 — 73 80 — 74 80 — 75 80 — 76 80 — 77 80 — 78 80 — 79 80 — 80 80 — 81 80 — 82 80 — 83 80 — 84 80 — 85 80 — 86 80 — 87 80 — 88 80 — 89 80 — 90 80 — 91 80 — 92 80 — 93 80 — 94 80 — 95 80 — 96 80 — 97 80 — 98 80 — 99 80 — 100 80 — 101 80 — 102 80 — 103 80 — 104 80 — 105 80 — 106 80 — 107 80 — 108 80 — 109 80 — 110 80 — 111 80 — 112 80 — 113 80 — 114 80 — 115 80 — 116 80 — 117 80 — 118 80 — 119 80 — 120 80 — 121 80 — 122 80 — 123 80 — 124 80 — 125 80 — 126 80 — 127 80 — 128 80 — 129 80 — 130 80 — 131 80 — 132 80 — 133 80 — 134 80 — 135 80 — 136 80 — 137 80 — 138 80 — 139 80 — 140 80 — 141 80 — 142 80 — 143 80 — 144 80 — 145 80 — 146 80 — 147 80 — 148 80 — 149 80 — 150 80 — 151 80 — 152 80 — 153 80 — 154 80 — 155 80 — 156 80 — 157 80 — 158 80 — 159 80 — 160 80 — 161 80 — 162 80 — 163 80 — 164 80 — 165 80 — 166 80 — 167 80 — 168 80 — 169 80 — 170 80 — 171 80 — 172 80 — 173 80 — 174 80 — 175 80 — 176 80 — 177 80 — 178 80 — 179 80 — 180 80 — 181 80 — 182 80 — 183 80 — 184 80 — 185 80 — 186 80 — 187 80 — 188 80 — 189 80 — 190 80 — 191 80 — 192 80 — 193 80 — 194 80 — 195 80 — 196 80 — 197 80 — 198 80 — 199 80 — 200 80 — 201 80 — 202 80 — 203 80 — 204 80 — 205 80 — 206 80 — 207 80 — 208 80 — 209 80 — 210 80 — 211 80 — 212 80 — 213 80 — 214 80 — 215 80 — 216 80 — 217 80 — 218 80 — 219 80 — 220 80 — 221 80 — 222 80 — 223 80 — 224 80 — 225 80 — 226 80 — 227 80 — 228 80 — 229 80 — 230 80 — 231 80 — 232 80 — 233 80 — 234 80 — 235 80 — 236 80 — 237 80 — 238 80 — 239 80 — 240 80 — 241 80 — 242 80 — 243 80 — 244 80 — 245 80 — 246 80 — 247 80 — 248 80 — 249 80 — 250 80 — 251 80 — 252 80 — 253 80 — 254 80 — 255 80 — 256 80 — 257 80 — 258 80 — 259 80 — 260 80 — 261 80 — 262 80 — 263 80 — 264 80 — 265 80 — 266 80 — 267 80 — 268 80 — 269 80 — 270 80 — 271 80 — 272 80 — 273 80 — 274 80 — 275 80 — 276 80 — 277 80 — 278 80 — 279 80 — 280 80 — 281 80 — 282 80 — 283 80 — 284 80 — 285 80 — 286 80 — 287 80 — 288 80 — 289 80 — 290 80 — 291 80 — 292 80 — 293 80 — 294 80 — 295 80 — 296 80 — 297 80 — 298 80 — 299 80 — 300 80 — 301 80 — 302 80 — 303 80 — 304 80 — 305 80 — 306 80 — 307 80 — 308 80 — 309 80 — 310 80 — 311 80 — 312 80 — 313 80 — 314 80 — 315 80 — 316 80 — 317 80 — 318 80 — 319 80 — 320 80 — 321 80 — 322 80 — 323 80 — 324 80 — 325 80 — 326 80 — 327 80 — 328 80 — 329 80 — 330 80 — 331 80 — 332 80 — 333 80 — 334 80 — 335 80 — 336 80 — 337 80 — 338 80 — 339 80 — 340 80 — 341 80 — 342 80 — 343 80 — 344 80 — 345 80 — 346 80 — 347 80 — 348 80 — 349 80 — 350 80 — 351 80 — 352 80 — 353 80 — 354 80 — 355 80 — 356 80 — 357 80 — 358 80 — 359 80 — 360 80 — 361 80 — 362 80 — 363 80 — 364 80 — 365 80 — 366 80 — 367 80 — 368 80 — 369 80 — 370 80 — 371 80 — 372 80 — 373 80 — 374 80 — 375 80 — 376 80 — 377 80 — 378 80 — 379 80 — 380 80 — 381 80 — 382 80 — 383 80 — 384 80 — 385 80 — 386 80 — 387 80 — 388 80 — 389 80 — 390 80 — 391 80 — 392 80 — 393 80 — 394 80 — 395 80 — 396 80 — 397 80 — 398 80 — 399 80 — 400 80 — 401 80 — 402 80 — 403 80 — 404 80 — 405 80 — 406 80 — 407 80 — 408 80 — 409 80 — 410 80 — 411 80 — 412 80 — 413 80 — 414 80 — 415 80 — 416 80 — 417 80 — 418 80 — 419 80 — 420 80 — 421 80 — 422 80 — 423 80 — 424 80 — 425 80 — 426 80 — 427 80 — 428 80 — 429 80 — 430 80 — 431 80 — 432 80 — 433 80 — 434 80 — 435 80 — 436 80 — 437 80 — 438 80 — 439 80 — 440 80 — 441 80 — 442 80 — 443 80 — 444 80 — 445 80 — 446 80 — 447 80 — 448 80 — 449 80 — 450 80 — 451 80 — 452 80 — 453 80 — 454 80 — 455 80 — 456 80 — 457 80 — 458 80 — 459 80 — 460 80 — 461 80 — 462 80 — 463 80 — 464 80 — 465 80 — 466 80 — 467 80 — 468 80 — 469 80 — 470 80 — 471 80 — 472 80 — 473 80 — 474 80 — 475 80 — 476 80 — 477 80 — 478 80 — 479 80 — 480 80 — 481 80 — 482 80 — 483 80 — 484 80 — 485 80 — 486 80 — 487 80 — 488 80 — 489 80 — 490 80 — 491 80 — 492 80 — 493 80 — 494 80 — 495 80 — 496 80 — 497 80 — 498 80 — 499 80 — 500 80 — 501 80 — 502 80 — 503 80 — 504 80 — 505 80 — 506 80 — 507 80 — 508 80 — 509 80 — 510 80 — 511 80 — 512 80 — 513 80 — 514 80 — 515 80 — 516 80 — 517 80 — 518 80 — 519 80 — 520 80 — 521 80 — 522 80 — 523 80 — 524 80 — 525 80 — 526 80 — 527 80 — 528 80 — 529 80 — 530 80 — 531 80 — 532 80 — 533 80 — 534 80 — 535 80 — 536 80 — 537 80 — 538 80 — 539 80 — 540 80 — 541 80 — 542 80 — 543 80 — 544 80 — 545 80 — 546 80 — 547 80 — 548 80 — 549 80 — 550 80 — 551 80 — 552 80 — 553 80 — 554 80 — 555 80 — 556 80 — 557 80 — 558 80 — 559 80 — 560 80 — 561 80 — 562 80 — 563 80 — 564 80 — 565 80 — 566 80 — 567 80 — 568 80 — 569 80 — 570 80 — 571 80 — 572 80 — 573 80 — 574 80 — 575 80 — 576 80 — 577 80 — 578 80 — 579 80 — 580 80 — 581 80 — 582 80 — 583 80 — 584 80 — 585 80 — 586 80 — 587 80 — 588 80 — 589 80 — 590 80 — 591 80 — 592 80 — 593 80 — 594 80 — 595 80 — 596 80 — 597 80 — 598 80 — 599 80 — 600 80 — 601 80 — 602 80 — 603 80 — 604 80 — 605 80 — 606 80 — 607 80 — 608 80 — 609 80 — 610 80 — 611 80 — 612 80 — 613 80 — 614 80 — 615 80 — 616 80 — 617 80 — 618 80 — 619 80 — 620 80 — 621 80 — 622 80 — 623 80 — 624 80 — 625 80 — 626 80 — 627 80 — 628 80 — 629 80 — 630 80 — 631 80 — 632 80 — 633 80 — 634 80 — 635 80 — 636 80 — 637 80 — 638 80 — 639 80 — 640 80 — 641 80 — 642 80 — 643 80 — 644 80 — 645 80 — 646 80 — 647 80 — 648 80 — 649 80 — 650 80 — 651 80 — 652 80 — 653 80 — 654 80 — 655 80 — 656 80 — 657 80 — 658 80 — 659 80 — 660 80 — 661 80 — 662 80 — 663 80 — 664 80 — 665 80 — 666 80 — 667 80 — 668 80 — 669 80 — 670 80 — 671 80 — 672 80 — 673 80 — 674 80 — 675 80 — 676 80 — 677 80 — 678 80 — 679 80 — 680 80 — 681 80 — 682 80 — 683 80 — 684 80 — 685 80 — 686 80 — 687 80 — 688 80 — 689 80 — 690 80 — 691 80 — 692 80 — 693 80 — 694 80 — 695 80 — 696 80 — 697 80 — 698 80 — 699 80 — 700 80 — 701 80 — 702 80 — 703 80 — 704 80 — 705 80 — 706 80 — 707 80 — 708 80 — 709 80 — 710 80 — 711 80 — 712 80 — 713 80 — 714 80 — 715 80 — 716 80 — 717 80 — 718 80 — 719 80 — 720 80 — 721 80 — 722 80 — 723 80 — 724 80 — 725 80 — 726 80 — 727 80 — 728 80 — 729 80 — 730 80 — 731 80 — 732 80 — 733 80 — 734 80 — 735 80 — 736 80 — 737 80 — 738 80 — 739 80 — 740 80 — 741 80 — 742 80 — 743 80 — 744 8

Wier sein möbste Zimmer, je zwei anstehende Wohn- und Schlafzimmer, in schönster Lage mit Garten umgeben, sind mit Frühstück oder auch mit voller Pension an einzelne Herren zu vermieten.

Sollweg, Postsecretär, Kirchstr. 25, neben der Baumsch. d. Herrn Blyen

Gründlichen **Musik-Unterricht für Flöte und Violine** wird in und ausser dem Hause erteilt.

Julius Ortmann,
Musiklehrer.

durch die Gesetzgebung zur Erhaltung der Gesundheit eintreten können. Es ist aber auch nicht zu unterschätzen, daß die Frauen- und Kinderarbeit dem Haushalte manchen Groschen und manche Mark einträgt, welche dem Arbeiter zum Wohlbefinden reichen und die er ungern entbehren wird. Wenn die ultramontane und die nationalliberale Partei etwas thun wollen zum Wohle der Arbeiter, dann mögen sie neben der Beschränkung der Sonntagsarbeit die kostspieligen Sonntags- und auch Werktags-Vergnügungen gesehlich mehr einschränken, die leider nur zu oft einen großen Teil des Arbeitslohnes womöglich im Voraus verschlingen, dann mögen sie darauf bedacht sein, daß sie unsern jugendlichen Arbeitern weniger die Gelegenheit zur Arbeit als die Gelegenheit zum Leichtsinne und übermäßigen Schnapstrinken, Vernachlässigung ihrer dürftigen Eltern und zu anderen Untugenden gesehlich beschränken; dann werden die Arbeiter mit ihren Familien besser und zufriedener leben, als mit vielverheißenden Worten des Bochumer Blattes. Der Normalarbeitsstag ist in gewissem Maße ein erstrebenswertes Ziel; aber auch hier genügt nicht das Wort, sondern realisierbare Vorschläge. Das ist eine Frage, die voraussichtlich wol nur auf internationalem Wege gelöst werden kann und die bei der Verwirklichung tief einschneidet, in die Rechte des Arbeiters wenigstens dann, wenn auch ein Normallohn festgestellt werden soll.

Uns scheint bei dem Hinwerfen von schönen Worten, die dem Arbeiterwohl dienen sollen, bei der ultramontanen Partei weniger die wirkliche Sorge für das Arbeiterwohl, als vielmehr die Absicht vorzuliegen, den Arbeiter von den positiven Vorschlägen der Staatsregierung, von der beabsichtigten Weiterführung der Unfallversicherung und der Einführung der Invalidenversorgung abzulenken, und sich doch den Anschein zu erhalten, als ob die Partei, wer weiß wie sehr, für den Arbeiter eintrete. Es muß immer wieder darauf gemerkt werden, daß die ultramontane Partei ausgesprochenenmaßen der Staatsregierung bei der Weiterführung der sozialen Gesetzgebung, so weit sie es kann, entgegenzuwirken beabsichtigt, um nur ihre römischen Ziele zu erreichen. Darum aufgepaßt!

* Ausrüstung der Cavallerie.

Wie mehrfach berichtet wird, hat man sich in den leitenden Kreisen entschlossen, sehr wesentliche Veränderungen in der Ausrüstung der Cavallerie vorzunehmen, welche vor allen Dingen darauf abzielen, eine Erleichterung der Belastung des Pferdes eintreten zu lassen und gleichzeitig die Leute besser zu befähigen, ein Feuergefecht zu Fuß durchzuführen. Die Veränderungen in der Ausrüstung werden zunächst darin bestehen, daß der jetzige ungarische Bodfattel beseitigt und an seiner Stelle ein leichter Sattel eingeführt wird, welcher zudem den Vorteil gewährt soll, daß weniger Druckschäden bei den Pferden eintreten sollen. Die Weibsch, welche das Pferd schon belasten, sollen durch leichtere Decken ersetzt werden. Die Zahl der mitzunehmenden Reiserucksäcke soll verringert werden, und die Mannschaften werden nur mit einem Paar Stiefeln ausgerüstet, erhalten dafür aber ein Paar leichtere Schuhe. Ferner soll der Säbel nicht mehr um den Leib getragen werden, sondern wird seine Befestigung am Sattel erhalten, so daß die Mannschaften nicht bei dem Fußgefecht durch das Tragen des Säbels in ihrer freien Bewegung gehindert werden. Endlich werden die Karabiner nicht mehr an dem Sattel in dem Lederfutteral befestigt, sondern werden von den Mannschaften, über Schulter und Rücken gehängt, getragen, wodurch ebenfalls eine schnellere Feuerbereitschaft ermöglicht werden soll. Die Einführung dieser Maßregeln steht, äußerem Vernehmen nach, schon in nächster Zeit zu erwarten und wird damit einem in cavalleristischen Kreisen schon seit langer Zeit bestehendem Wunsche Genüge geleistet.

+ Aus Kamerun.

Ein auswanderungslustiger Einwohner von Deuthen in Oberhessen künftige sich nach einer der deutschen Colonien in Westafrika hingezogen. Er wandte sich, um sich darüber zu orientieren, was ihm im schwarzen Erdteil bevorstehen würde, mit einer Anfrage an das Reichskanzleramt. Nach einiger Zeit erhielt der Auswanderungslustige von Berlin die Beantwortung, sich an das Consulat für Westafrika in Hamburg zu wenden. Von hier aus wurde unserem Landsmann unter dem 19. d. M. folgende Antwort zuteil: „P. P. Hamburg, 1884. In Erwiderung auf Ihr Schreiben teile ich Ihnen mit, daß ich Ihnen entschieden abraten muß, nach Kamerun auszuwandern, da sich das Klima daselbst für Auswanderer nicht eignet. Ergebenst C. Boermann.“ Der Umstand, daß dieses Schreiben auto-

graphiert war, bürgt dafür, daß es auf ähnliche Anfragen aus den Kreisen des europamäßen Publikums bereits mehrfach verschickt worden ist und wol noch verschickt werden wird.

Industrie- u. Arbeiterverhältnisse.

* Wie aus dem Reg.-Bez. Arnberg geschrieben wird, ist die Lage der Steinkohlenindustrie daselbst während des III. Quartals d. J. im allgemeinen unverändert geblieben. Wenn auch während der Sommermonate auf mehreren Bergwerken, zumal auf den Gostkohlengruben der Reviere Bochum und Essen, zur Beschränkung der Förderung einzelne Feiertage eingelegt werden mußten, so hat im übrigen doch fortgesetzt eine lebhaftere Nachfrage und dem entsprechend volle Förderung stattgefunden. In den letzten Wochen des Monats September hat sich der Vertrieb noch wesentlich gehoben. Uebersichten traten bereits wieder an Stelle der lokalen Feiertage; mehrfach sind sogar Klagen über Waggonmangel laut geworden.

Trotz des regelmäßigen und lebhaften Absatzes haben sich indessen die bisher fortgesetzt außerordentlich niedrigen Kohlenpreise nicht gehoben, sie sind local sogar noch zurückgegangen; für Abflüsse größerer Lieferungen herrscht unter diesen Verhältnissen große Unsicherheit. Der Handel in Eisen blieb flau; die Preise waren bei der matten Haltung der Roheisenwerke noch weichend. Trotz der niedrigen, mehrfach noch gesunkenen Kohlenpreise und des deshalb fortgesetzten Mangels eines Ertrages der allermeisten Bergwerke sind indessen die Gehalte und Lohnsätze der Belegschaften erfreulicher Weise durchweg unverändert geblieben. Auch in der Lage des Eisenerzbergbaues ist noch immer keine Wendung zum Besseren eingetreten; da die Erzpreise infolge der fortdauernd ungünstigen Conjunction auf dem Eisenmarkt gedrückt blieben. Die Gewinnungsarbeiten werden aber immerhin in folchem Umfange fortgesetzt, daß die Arbeiter Beschäftigung und Verdienst fanden. Auch die Hoheisenproduction liegt noch immer schwer darnieder. In gleicher Weise klagt die Großhüttenindustrie über gedrückte Preise und geringen Gewinn, wenn sich auch hier und da eine lebhaftere Nachfrage und vermehrte Absatz der Erzeugnisse bemerklich macht. Achseln laut die Berichte über die Lage des Bergbaues im Reg.-Bez. Münster.

* Die leibige Wagenfrage fängt wieder an, für unsere Bergleute eine unangenehme Magen-

frage zu werden. Nachdem man auf einer benachbarten Zeche schon stehlen auf die Halbe stürzte, sah man sich schließlich gezwungen, wegen Waggonmangel die Belegschaft feiern zu lassen. Gleiches berichtet man von verschiedenen anderen Zechen. Es bleibt zu hoffen, daß diese Calamität nicht auch ferner noch dem Arbeiter das Recht an Arbeit schmälert.

Bermischtes.

* Ueber die Entführung eines jungen Violinvirtuosen Hugo Ott aus dem Bereich der väterlichen Gewalt wird aus Brüssel berichtet: Ein junger Mann namens Gläser hatte sich unter dem Namen Franz Ott als älterer Bruder des jungen Geigers ausgegeben. Derselbe wurde in Brüssel verhaftet, weil er unter der Drohung, ihn zu töten, den jungen Ott zu hindern, seinen Eltern Auskunft über seinen Verbleib zu geben. Am 20. November kam die Gelegenheit vor der Brüsseler Correctional-Kammer zur Verhandlung und endigte damit, daß das Gericht den v. Gläser zu einem Jahr Gefängnis und hundert Frs. Geldbuße verurteilte wegen Verführung eines Menschen mit dem Tode. Wegen Führung eines falschen Namens erhielt Gläser ferner einen Monat Haft und wegen Tragen einer verbotenen Waffe zweihundert Frs. Geldbuße subdit.

* [Die Ehen in Preußen.] Nach einer Zusammenstellung des königl. preussischen statistischen Bureaus in Berlin wurden in Preußen im Jahr 1883 Ehen abgeschlossen: Von 143 929 evangelischen Männern mit 136 243 evangelischen, 7506 katholischen, 86 sonst christlichen und 91 jüdischen Frauen. — Von 73 843 katholischen Männern mit 65 323 katholischen, 8484 evangelischen, 13 sonst christlichen und 23 jüdischen Frauen. Es ergibt sich daraus, daß in der häuslichen Ehe doppelt so vielen Fällen katholische Männer evangelische Frauen, als umgekehrt evangelische Männer katholische Frauen geheiratet haben. Dagegen haben evangelische Männer ausnehmend viel weniger Anstoß an Heirath mit Jüdinnen genommen, als es bei den katholischen Männern der Fall war. Israelitische Männer haben sich verheiratet 2566 mit 244 israelitischen, 96 evangelischen, 19 katholischen und 3 sonst christlichen Frauen. Auch israelitische Männer haben in verhältnismäßig viel mehr Fällen zu evangelischen als zu katholischen Frauen gegriffen.

Ortskrankenkasse betreffend.

Die Organisationsarbeiten des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenkassenversicherung der Arbeiter, für das hiesige Amt einzutretenden Ortskrankenkasse, sind nunmehr soweit gediehen, daß zum 1. December cr. an welchem Tage das bezeichnete Gesetz in Kraft tritt, die sämtlichen demselben unterworfenen hiesigen Eingetragenen ihrer Versicherungspflicht bei der genannten Kasse genügen können. Der von der Generalversammlung vom 8. d. M. gewählte Kassenvorstand ist in Function getreten und hat in seiner ersten Sitzung am 13. d. M. den Unterzeichneten zum Vorstehenden ernannt.

Damit nun mit dem 1. Decbr. cr. die eingerichtete Ortskrankenkasse auch zur Durchführung gelangen kann, werden die beteiligten Arbeitgeber hierdurch gemäß § 10 des vorgenannten Gesetzes und § 49 des cit. Gesetzes aufgefordert, spätestens bis zum 27. d. M. jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person bei der für die Kasse eingerichteten Meldebüro, dem politischen Meldebureau, anzumelden und zwar unter Angabe des Vornamens und Nummern, sowie des Geburtsortes des Anzumeldenden. Die Veräumnis dieser Verpflichtung kann nicht allein gemäß § 81 des Krankenversicherungsgesetzes mit Geldstrafen bis zu 20 Mark geahndet werden, sondern auch sind diejenigen Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, verpflichtet, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die Kasse zur Unterstüßung einer nicht angemeldeten Person aufgrund des Kassensatzes machen muß.

Banne, 17. Novbr. 1884.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
Gartmann.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Brillen
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Goldmann, Uhrmacher,
Schalle, Friedrichstr.

Ein militärfreier junge Mann, welcher 4 Jahre beim Königl. Handelsgericht gearbeitet und 5 Jahre bei einem Königl. Notar und Anwalt als Geschäftsführer thätig war, im Besitze guter Zeugnisse, sucht auf einem hiesigen Werke ev. einer Fabrik, um sich zu veranlassen, passende Stellung. Kaufmännische Buchführung würde selbiger übernehmen können. Gef. Offerten unter Chiffre T. H. 2084 an die Exp. d. Blattes.

Neu und vorteilhaft für jede Hausfrau



ist meine neue Einrichtung für Einpressung von Mustern in Möbelpolster, Sammet und Seiden-Garderoben, wodurch selbst schon jahrelang gestellte wieder abgedrückt werden, so daß solche ganz wie neu erscheinen. Muster zur gefälligen Ansicht in meinem Locale. — Gleiches bringe ich das Reinigen und Färben von Damen- und Herren-Garderoben in empfehlende Erinnerung, welches täglich auch lauderte ausgeführt wird.

Carl Kunze,
Kunzfaberei u. hem. Wäscherei,
Gelsenkirchen, Soeststr. 10.

Weihnachts-Ausstellung

der
Geschw. Schulte, Gelsenkirchen,
Bahnhofstrasse 33.
Reichhaltige bestassortirte Ausstellung von
Capisserie-, Weiß- u. Woll-Waren.

Formulare

für die
Buch- u. Kassensführung der Betriebs- (Fabrik-) u. Orts-Krankenkassen etc.

- nämlich:
1. Verzeichnis der Mitglieder.
 2. Krankentagebuch.
 3. Verzeichnis der gezahlten Kassen-Beiträge.
 4. Kassenbuch.
 5. ein Fabrik-Lohnbuch.

welch letzteres den Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen als Unterlage für die zu erhebenden (resp. bei der Lohnung abzuziehenden) Kassenbeiträge dienen soll, liefere ich zu billigen Preisen. Ausserdem ist ein Protokollbuch für die Sitzungen des Krankenkassen-Vorstandes und für die General-Versammlungen erforderlich. Die Einrichtung dieser den gesetzlichen Bestimmungen sich genau anschliessenden Krankenkassen-Bücher, die gleichzeitig unter Berücksichtigung des Umstandes getroffen, dass die alljährlich der Behörde einzuliefernden Uebersichten und Rechnungs-Abschlüsse mit Leichtigkeit daraus entnommen werden können. Diese für jeden Rechnungsführer einer Krankenkasse gewiss höchst wünschenswerte Einrichtung dürfte unseren Krankenkassen-Büchern eine allgemeine Verwendung sichern.

Die Bücher sind in bequem zu handhabenden Formaten hergestellt, von bestem Papier, sauber gedruckt, und die Einbände (starker Pappband) dauerhaft und elegant.

Gelsenkirchen. F. Dienst.

Bekanntmachung.

Betrifft die Anlage eines Schlachthauses in der Gemeinde Gelsenkirchen. Der Mehrgemeinder Simon Steinberg von hier beabsichtigt, auf seinem Grundstück Nr. 11 Nr. 119 der Steuergerichte Gelsenkirchen ein Schlachthaus zu errichten. Dem § 17 der Reichs-Gesetzes-Ordnung gemäß bringe ich dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde in 2 Exemplaren schriftlich oder per Protokoll anzubringen, mit der Warnung, daß die, mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltene Amtsblatt ausgegeben worden, beginnende Frist für alle Einwendungen nicht vorübertritt. Natur präclutisch ist, und mit dem Hinweis, daß die Zeichnungen, Pläne und Gutachtenberichte auf dem Bureau der unterzeichneten Behörde während der 14tägigen Frist innerhalb der Dienststunden den Beteiligten zur Ansicht ausliegen. Zur mündlichen Erörterung der event. eingegangenen, rechtzeitig erhobenen Einwendungen vor dem Unterzeichneten lege ich hiermit gleichzeitig Termin an auf Montag, den 15. December cr., vormittags 9 Uhr, im Rathause, Zimmer Nr. 15, mit der Erklärung, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Errichtung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Gelsenkirchen, 21. November 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Ratmann.

Gewerbeschule für Frauen u. Töchter Gelsenkirchen, Friedrichstrasse 6, I. Etage.

Untericht in allen Handarbeiten: Nähen, Flechten, Sticken, Stopfen u. s. w. Maschinen-Nähen, Wäscheausbleichen, gründl. Schneiderrunterricht. Putzmachen, Bügeln. Einf. u. dopp. Buchführung, Vorbereitungs-Cursus für Handarbeits-Lehrerinnen. Pensionärinnen finden in der Bochumer Gewerbeschule, welche mit Pension verbunden ist, Aufnahme. — Ausw. Schülerinnen erhalten durch die Bahndirection Schülerbillette. Prospekte gratis. Die Vorsteherin: Marie Hager.

Carl Dröge, Hoch- u. Neustr.-Ecke 26

empfiehlt sein gut assortirtes Lager in den besten Sorten Cigarren, sowie Parfumerien. Cartonagen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet. Mund- und Zahnpulver, Haarfärbemittel und den allbekannten Siegels Zahnseifen. — Für Mütter zu empfehlen: die echten Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder.

Auswahl in feineren Bürsten

als: Kleider-, Kopf-, Taschen- und Zahnbürsten. Alle Sorten Kämme, sowie eine große Auswahl in fertigen Flechten und Ketten zu den billigsten Preisen.

Zugleich teile meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich meinen Barbier- und Friseur-Salon aufs komfortabelste eingerichtet habe und verpasse in diesem Fach, sowie in der Chirurgie, als Zahnheiler, Schröpfen etc., und in

Unfertigung sämtlicher Haararbeiten

beste Bedienung. Carl Dröge, Gelsenkirchen, Hoch- und Neustr.-Ecke 26.

Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme zu Fabrikpreisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie Nadeln, Oele etc. in vorzüglicher Qualität empfiehlt

G. Hahn, Mechaniker, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80, alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigt.

Fahrplan

vom 15. October 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Banne 5,46 8,43 10,09 2,08 4,19 5,43 8,53 1,19 [Banne Abf. nach Münster 6,10 10,10 10,40 2,19 5,52 10,05 1,39 1,39.]

Von Gelsenkirchen nach Deutsch-Rön 5,34 8,12 8,49 11,30 1,34 2,22 5,02 8,35 11,13.

Von Banne nach Dortmund 8,56 10,37 10,30 4,30 9,04 9,52 1,45 [Gerne Abf. 9,05 10,47 4,40 9,14 1,56.]

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,17 6,41 8,12 11,40 1,45 3,33 [5,20 nur bis Strag] 7,20 9,05 [von Strag nach Dortmund 6,58 8,56 12,08 2,45 5,41 8,18 [11,37 nur bis Bochum]. (5,34 nur bis Langendreer)]

Von Bochum nach Uedendorfer-Battenscheid 5,30 8,05 9,50 11,41 1,41 3,30 4,48 7,20 10,46 9,03 12,50 [von Uedendorfer-Battenscheid nach Strag-Offen 5,43 6,55 8,21 11,54 1,54 3,43 7,30 9,16 10,56.]

Von Dahlbusch nach Essen 5,22 6,46 8,17 11,45 1,50 3,38 [5,25 bis Strag] 7,25 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 5,58 7,19 9,05 12,21 4,01 2,53 4,01 5,51 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (Rein.) 5,25 6,49 8,47 11,59 2,36 5,32 8,09 11,28. (5,04 bis Strag.)

Von Essen nach Gelsenkirchen (Rein-Windeln) 5,20 8,15 9,40 1,40 3,50 4,55 8,20 9,20.

Von Gerne nach Deutsch-Rön 5,33 8,28 11,09 1,59 8,13 [Banne Abf. 5,26 5,59 6,02 8,39 11,19 12,25 2,10 4,54 8,24 [11,04 nur bis Duisburg].]

Von Schalle nach Banne 5,51 10,15 4,39 9,40.

Von Schalle nach Sterkrade 5,52 9,18 2,29 8,04.

Von Sterkrade nach Schalle 5,18 9,47 4,00 9,08.

Von Banne nach Schalle 5,42 9,06 2,20 7,55.

Von Banne nach Uedendorfer-Battenscheid-Bochum 5,27 8,40 12,28 3,55 5,29 8,00 11,07.

Von Uedendorfer-Battenscheid nach Banne 5,47 10,07 1,58 5,05 7,34 9,19 1,07.

Von Uedendorfer-Battenscheid nach Dortmund 7,05 9,03 5,42 12,15 2,52 5,48 8,25 11,44 [von Uedendorfer-Battenscheid nach Bochum von Banne kommenden 12,45 4,15 11,27.]

Von Schalle nach Bismarck-Winters- wyl 8,28 2,33 6,20 9,09.

Von Schalle nach Essen 6,58 9,20 1,18 7,35.

Von Essen nach Schalle 8,07 2,14 5,52 8,48.

Von Gerne nach Bochum 7,35 1,12 7,10.

Von Bochum nach Gerne 6,40 12,21 6,37.

Gratulations-Stationen in großer Auswahl empfiehlt G. Hahn.

Doch treu

Novelle von W. von Rein

In den Frühlingssnächten als warme Südwind, plötzlich die Wälder brechend, die Wasser von Weite trieb, dann war es auch der ob sie mit einem male aus Winterstille geweckt werde.

Mit stürmisch pochendem Herzen Hand ihres Bettes und träumte von den tausend und abertausenden Blüten, die zum Licht und zum Leben.

Sie sah im Geiste den Märchen erglänzen, die schneebedeckten Grün gekleidet und diese Blüten bald ihre Verwirklichung.

Der Großvater wanderte wieder der Hand in den Wald hinaus, um seinen weißen Fenster mit weissen Blüthen seine Fäden für den Fischfang.

Sie aber strich durch Wald und Heide sich in einem gebrechlichen grünen Märchen, gerade dort, Schloß Gipsaholm mit seinen runden Bastionen haarscharf in den Felsen.

Wenn dann der wolkenlose Himmel regungslos Wasser hinabschickte, ein Blatt durch einen Lüftung bewegte sich ihre Auber sinken und der letzten gehüllt, blickten ihre Augen nach dem alten Schloße, als wollten sie durchdringen.